

Rundbrief Nr.1

Liebe Freunde, Bekannte, Verwandte und Interessierte, hiermit gruesse ich euch alle recht herzlich aus Jaén, einer Stadt im Norden Perus. Heute werde ich euch ein wenig ueber meine ersten Wochen und Monate hier inmitten einer anderen Kultur erzaehlen. Im Folgenden werde ich auf die Einfuehrungswochen in Lima, meine Einsatzstelle, meine Gastfamilie und auf mich eingehen.

Einfuehrungswochen in Lima

Am 9. August 2006 verabschiedeten wir, das sind 11 Voluntarios, uns wehmuetig, aber auch erwartungsvoll, von unseren Familien. Nach einer anstrengenden Reise die auch einige Ueberaschungen in sich hatte (u.a. eine Uebernachtung in Atlanta, USA) kamen wir am Morgen des 11. August 2006 um 3.00 Uhr am Flughafen in Lima an. Wir wurden aeusserst freudig von Juergen (zustaendig fuer das Voluntarioprogramm), Claudia (eine unserer Vorgaengerinnen) und María (unserer Begleiterin fuer die kommenden Wochen) begruesst. Nach etwa einstuendiger Fahrt kamen wir in unserer Unterkunft fuer die folgenden 2,5 Wochen an: die „casa de recreo“ in der „parroquia Jesus Obrero“ in Surquillo, einem Stadtteil Limas. Dort fielen wir alle halb kaputt ins Bett und schiefen uns erstmal aus. Fuer den naechsten Morgen hatten uns unsere Vorgaengerinnen in Lima („Limeñas“) zusammen mit María und Dora (Koechin) ein praechtiges Fruehstueck gezaubert und uns wurde zum ersten Mal wirklich klar, dass wir endgueltig in Peru angekommen waren: so viele neue Fruechte, und dann der „quaker“, fluessiger Haferschleim, der zum



Fruehstueck getrunken wird – einfach alles anders und begeistert! Als wir dann noch zum Geldwechseln zum ersten Mal wirklich bewusst durch die Strassen Limas gingen kannte unsere Begeisterung kaum noch Grenzen, wir waren in Peru und sahen das Land, das wir bisher nur aus Buechern und von Seminaren her kannten endlich in echt! Die folgenden zweieinhalb Wochen verbrachten wir mit Spanischlernen, der Unterricht fand taeglich von Montag bis Freitag von 15.00 – 18.00 Uhr statt, an zwei Samstagen

hatten wir Unterricht von 10.00 – 17.00 Uhr, was damit zusammenhing, dass wir zahlreiche weitere Termine hatten und unser Unterricht teilweise ausfallen musste. Des Weiteren lernten wir Lima genauer kennen: hatten wir am Anfang gedacht, in einer relativ einfachen und armen Unterkunft und Gegend zu wohnen, so wurden wir relativ bald eines Besseren belehrt: spaetestens mit unserem Besuch bei PRITE, der Einsatzstelle von Sarah, wurde uns bewusst, wie arm viele Menschen in Peru und insbesondere in den Armenvierteln Limas wirklich sind. Ich persoenlich war sehr froh, diese ersten Erfahrungen in der Gruppe machen zu koennen, denn es hilft einem sehr, wenn man seine Eindruecke teilen kann. Wir lernten die Ausgedehntheit Limas kennen: mit dem

Bus konnte man in jede Richtung losfahren und hatte erstmal mindestens eine Stunde Fahrt durch Lima vor sich.

Des Weiteren wurden wir uns schnell der Gastfreundschaft der Peruaner bewusst: sei es eine Einladung sämtlicher Voluntarios zur Tauffeier mit anschließender „Fiesta“ (Fest) eines uns unbekanntes Mädchens, einer Frau, die uns spontan ihr persönliches Telefon zum Nachhauseanrufen leiht, oder das Interesse an unserem Wohlbefinden, insbesondere von Seiten unserer Gastgeber in der Gemeinde. Wir hatten ebenfalls die Möglichkeit, für jeweils ein Wochenende Pisco (Herkunftsort des bekannten peruanischen Getränkes) und San Bartolo (Badeort im Süden Limas) kennenzulernen.

Ich könnte noch viel mehr zu den Einführungswochen schreiben, aber dann wird dieser Rundbrief wohl doch sehr lang, also verweise ich euch, meine Leser, an dieser Stelle einfach mal auf meine Homepage, die Adresse findet ihr am Ende des Rundbriefes ☺

Alles in Allem kann zu den Einführungswochen gesagt werden, dass es eine glückliche und schöne Zeit voll geteilter Emotionen und neuer Erfahrungen war. An dieser Stelle möchte ich meinen Mitvoluntarios von ganzem Herzen für unsere gemeinsame Zeit in Lima danken, insbesondere unsere Impulse haben mir einfach super gefallen, ihr seid einfach genial!



Meine Einsatzstelle

Seit dem 29. August 2006 bin ich in Jaén, einer Stadt von 120.000 Einwohnern im Norden Perus, 17 Stunden Busfahrt von Lima entfernt. Das Klima hier ist tropisch, das heißt, dass hier das ganze Jahr über Sommer ist, bei Temperaturen um die 30 Grad. Im Januar und Februar gibt es hier die Regenzeit, da senkt sich die Temperatur ein wenig, aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit wird man jedoch wohl eher noch mehr schwitzen als normalerweise.

Ich habe die Möglichkeit hier bei MANTHOC („Movimiento de Adolescentes y Niños Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos“ = „Bewegung arbeitender Kinder und Jugendlicher, Kinder der christlichen Arbeiter“), einer Bewegung, die sich für die Rechte arbeitender Kinder und Jugendlicher einsetzt, mitzuarbeiten. Die Kinder und Jugendlichen (NATs) organisieren sich in



Gruppen und diskutieren über die Probleme, denen sie bei der Arbeit begegnen. Sie teilen auch ihre positiven Erfahrungen, informieren sich über politische, gesundheitliche, aktuelle und geistige Themen und spielen miteinander, vorzugsweise Fußball ☺ Es werden auch Aktivitäten organisiert, wie z.B. eine „picaronada“ (Verkauf eines typischen peruanischen Gebäcks) um Geld für einen gemeinsamen

Ausflug in der Gruppe zu sammeln. Des Weiteren bieten die MANTHOC-Haeuser, die in ganz Lateinamerika existieren, Workshops zu aktuellen Themen wie z.B. Sexualitaet, neue Gesetze zur Arbeit von NATs, usw. an. In vielen Einrichtungen gibt es ausserdem Werkstaetten („taller“), in denen die Kinder unter wuerdigen Bedingeungen arbeiten koennen, z.B. Baeckerei, T-Shirt-Druck, Postkartenherstellung, Schreinerei, usw.

Hier in Jaén besteht meine Aufgabe hauptsaechlich in der direkten Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen: ich betreue eine Gruppe, leite den „taller de tarjetas“ (Postkartenwerkstatt) an und helfe ueberall sonst mit, wo's klemmt oder Unterstuetzung benoetigt wird. In der Zeit, in der ich hier bin, hat sich hier viel veraendert. Vor meiner Ankunft gab es hier nur zwei Mitarbeiterinnen, wovon eine nur in ihrer Freizeit kommen kann, da sie studiert. Die zwei haben jede Menge Arbeit und finden nicht die Zeit, sich um die zwei Werkstaetten, die hier vor Ort existieren, eine Schreinerei und die Postkartenwerkstatt, zu kuemmern. Etwa zeitgleich mit mir kam Carlos, ein weiterer Mitarbeiter, zu MANTHOC Jaén und leitet seit Anfang Oktober jetzt offiziell die Schreinerei („carpinteria“). Dank der Reaktivierung dieser beiden Werkstaetten ist das Haus in Jaén jetzt auch unter der Woche voller Leben, dank der Kinder, die in ihrer Freizeit zum Arbeiten hierher kommen. Dies ist ein deutlicher Unterschied zu meinen ersten Wochen hier vor Ort, als die Kinder nur am Wochenende zu den Gruppentreffen kamen. Die Arbeit hier macht mir sehr viel Freude und der Kontakt mit den NATs ist einfach einmalig. Es gab auch schon einige Schwierigkeiten, so haben z.B. einige Kinder, die in der Postkartenwerkstatt arbeiten, geklaut – in meiner Anwesenheit, ich habe jedoch nichts bemerkt. Hier greift jedoch die Mentalitaet von MANTHOC: die Kinder werden nicht direkt vom Projekt ausgeschlossen sondern es wird mit ihnen geredet und an ihr Verstaendnis appelliert. Die Mitarbeiter und die anderen NATs helfen bei der Ausbildung und Erziehung der Kinder mit, um ihnen auf diesem Weg bessere Zukunftschancen zu geben.



Ich moechte noch einen weiteren Aspekt von MANTHOC in Jaén ansprechen: Die NATs besitzen hier ihr eigenes Radioprogramm „La voz de los NATs“ („die Stimme der arbeitenden Kinder und Jugendlichen“) bei „Radio Marañón“. Ein Team von NATs ueberlegt sich fuer jede Woche interessante Themen und verfasst mithilfe einer Reporterin und den MANTHOC-Mitarbeitern die Sendung. Auch ich durfte in meiner ersten Woche, in der ich ankam, direkt einmal ein Interview auf Spanisch geben und wurde ueber die Radiosendung als MANTHOC-Mitarbeiterin fuer ein Jahr vorgestellt ☺ Das Ganze kann man sich auch ueber Internet anhoeren, die Sendung von MANTHOC wird zweimal die Woche ausgestrahlt, freitags um 13.00 Uhr und samstags um 7.00 Uhr (d.h. freitags 20.00 Uhr und samstags 14.00 Uhr deutscher Zeit). Hierfuer geht ihr einfach auf www.radiomaranon.org.pe und klickt auf „Radio en Internet“, dann muesst ihr nur noch Spanisch verstehen und ihr wisst das Neuste, was Jaén und die NATs bewegt.

Meine Gastfamilie

Ich lebe bei einer Familie, die der unteren Mittelschicht angehört, was fuer deutsche Verhaeltnisse wohl als relativ arm durchgeht. Das Haus liegt in Jaén, 9 Bloecke vom Zentrum entfernt. Zum MANTHOC-Haus fahre ich im Mototaxi etwa 7 – 10 Minuten, je nach Verkehr und Strecke. Im Haus wohnen meine Gasteltern mit 3 ihrer 4 Soehne (15, 19 und 21 Jahre alt), meine Gasttante mit ihrem Verlobten, mein Gastonkel, meine Gastcousine (17 Jahre) und ich. Direkt gegenueber wohnt meine Chefin, Rosa, mit ihrem Mann und ihrer 2-jaehrigen Tochter Daniela, die eigentlich die ganze Zeit bei uns ist, da Celinda, meine Gastmutter, die aeltere Schwester von Rosa ist und diese sehr viel Einsatz fuer MANTHOC zeigt und sich aus diesem Grund tagsueber nicht um ihre Tochter kuemmern kann. Im Haus habe ich das groesste Zimmer fuer mich allein, ein ziemlicher Luxus, den ich am Anfang nicht richtig wahrnehmen konnte: ich war ein wenig davon geschockt, dass mein „Zimmer“ eine Zimmerhaelfte war, durch eine Bretterwand, die nicht mal bis zur Decke geht, von meiner Gasttante getrennt und ohne Fenster. Das war eine Schwierigkeit fuer mich, da mir bis dahin nie in den Sinn gekommen war, dass ein Schlafzimmer eventuell kein Fenster hat... Aber inzwischen habe ich gemerkt, dass mein Zimmer ein wirklicher Luxus ist, im Vergleich zum Schlafzimmer meiner Gasteltern, dass ebenfalls nur durch Bretter von der Kueche getrennt ist und in dem vier Betten eng zusammenstehen. In diesem Zimmer schlafen meine Gasteltern, zwei meiner Gastbrueder, meine Gastcousine und haufig auch Daniela. Mein 21-jaehriger Gastbruder leidet unter einer psychischen Krankheit und hat deshalb sein eigenes Zimmer, in dem er fast den gesamten Tag verbringt.



Ich fuehle mich in meiner Gastfamilie ziemlich wohl, eine Grossfamilie ist einfach super, es ist eigentlich immer jemand da und immer ist etwas los, irgendetwas worueber beim Essen fleissig diskutiert wird, ... ☺ Ich habe jedoch auch schon viele Schwierigkeiten in diesen Wochen erlebt, die diese Menschen haben und die wohl in vielen Familien hier in Peru ein Problem sind: da fehlt das Geld, um dem kranken Sohn eine Medizin zu kaufen, geschweige denn der dringend noetigen Therapie; das unangenehme Klima, wenn ein Familienmitglied betrunken nach Hause kommt, obwohl es doch Schulden begleichen muss und das Geld besser dorthinein investiert haette; die Sorgen um andere Familienmitglieder, die genauso in finanziellen Schwierigkeiten stecken; ...

Ich habe aber auch die grosse Solidaritaet kennengelernt: so hilft hier in der Grossfamilie jeder jedem. Wenn dem einem Geld fehlt, so legen alle zusammen um ihm auszuhelfen. Man unterstuetzt sich, wo immer man kann, mit allem, was man hat, das hat mich sehr beeindruckt. Alle sind in der gleichen Situation und legen deshalb nicht so viel Wert auf Geld, obwohl man denkt, doch darauf zu achten.



Meine Gastfamilie hat mich auch schon mit nach San José del Alto genommen, ein 500 – Seelen – Dorf etwa eineinhalb Stunden von Jaén entfernt und mitten in den Bergen gelegen. Wirklich total schoen und die Leute haben mich dort sehr freundlich aufgenommen,

aber auch mit der Neugierde, was eine „gringa“, eine „Weisse“, dort macht. Wir verbrachten dort ein sehr erholsames Wochenende und ich lernte so „ganz nebenbei“ noch ein wenig mehr von Peru kennen.

Ueber mich

Nun noch die Frage, wie es in mir drin aussieht. Das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Im Moment sind meine Gefuehle sehr gemischt: Sich Wohlfuehlen und Heimweh wechseln sich ab.

Beginnen wir mit dem Heimweh: eine erste ziemlich schlimme Phase habe ich gluecklicherweise hinter mir. In den ersten Wochen nach meiner Ankunft hier in Peru, vor Allem aber hier in Jaén, plagte mich eine starke Sehnsucht nach dem Bekannten, nach der Heimat. Wenn ich darueber nachdenke finde ich viele Gruende, die mit fuer diese schwierige Phase verantwortlich sind. Zunaechst einmal wurde ich etwa 2 Wochen nach meiner Ankunft hier in Jaén schwer von Durchfall geplagt und blieb im Haus meiner Gastfamilie, schlief viel, war viel allein und hatte somit auch jede Menge Zeit zum Nachdenken. Da kommen einem Gedanken wie z.B. „In Deutschland haette ich keine Probleme mit dem, schoen waere es, wenn ich jetzt in meinem Zimmer liegen wuerde und meine Familie und Freunde bei mir waeren und sich um mich kuemmern wuerden.“ Des Weiteren habe ich eine Art „Kulturschock“ erlebt, wenn ich das richtig bewerte: es ist schon eine Riesenumstellung in ein Land zu kommen, in dem nichts selbstverstaendlich ist. Das Wasser aus dem Wasserhahn kann man eben nicht einfach so trinken, man duscht sich mit Eimern, man erlebt taeglich neue Beispiele von Armut. Erst hier wird einem richtig bewusst, wie viel Komfort wir in Europa haben, was fuer ein Leben in „Luxus“ wir leben. Gleichzeitig bedrueckt mich die Situation vieler Familien hier, ihre „Alltagsprobleme“, wie bereits oben beschrieben. Zusaetzlich bekomme ich hier auch schlimme Dinge mit, Berichte von Gewalt und Verbrechen, von Ueberfaellen und Unfaellen, ... Wenn man darueber nachdenkt, fuehlt man sich schon haeufig sehr machtlos. Solche Dinge machen mir auch Angst, was wiederum die Sehnsucht nach der gewohnten Umgebung, in der man sich sicher fuehlt, verstaerkt. Auch der „Gringa-Status“ (Gringa = „Weisser“, Auslaender – mit Geld!) macht mir manchmal ziemlich zu schaffen: man wird nur seines Aussehens wegen bewertet („Hat Geld, Glueck und Zukunftschancen; Touristin“) und nur zu leicht auf die bestehenden Vorurteile reduziert. Auch finden die peruanischen Maenner Frauen von heller Hautfarbe wohl besonders aufreizend, mir wird auf jeden Fall haeufig hinterhergepiffen oder – gerufen. Allerdings ist hier zu sagen, dass es sich um eine andere Kultur handelt und Maenner das hier mit saemtlichen Frauen machen, mit Auslaenderinnen aber noch viel lieber als mit Einheimischen. Der „Gringa-Status“ bedeutet neben Aufmerksamkeit, wo immer man auch hinkommt, aber auch, dass man mit einer staendigen Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit leben sollte, leider sind hier Diebstaehle oder auch Ueberfaelle, insbesondere



auf Touristen, eine nicht seltene Tatsache. Nicht zu vergessen die Menschen, die nur zum Schein freundlich sind, um an Ansehen und eventuell auch Reichtum zu gewinnen. Das ist auf Dauer auch anstrengend. Generell habe ich Heimweh, wenn ich eher schwierige Zeiten erlebe, wenn ich Probleme in der Einsatzstelle oder in der Gastfamilie erlebe oder mich allein fühle und einfach darauf warte, dass die Zeit vergeht. „Die Welt erscheint einem am grössten wenn man Freunde in der Ferne hat.“ – eine schmerzliche Erfahrung, die ich nur bestätigen kann, von der ich aber auch hoffe, dass ich sie nach meiner Rückkehr nach Deutschland empfinden werde, wegen der Menschen, die ich hier hoffentlich lieb gewinnen werde oder schon lieb gewonnen habe. Damit komme ich zu der eher positiveren Seite meiner gemischten Gefühle, dem sich Wohlfühlen: Ich wurde hier sehr freundlich empfangen, die Menschen in Peru bringen eine grosse Offenheit mit, die es einem relativ leicht macht, sich wohlfühlen, wenn man einmal die grössten Vorurteile abgebaut hat. Die Natur und Umgebung von Jaén ist wirklich schön, für mich ist es zum Beispiel total faszinierend überall Mango-, Bananen- und Orangenbäume zu entdecken. Es ist hier das ganze Jahr über Sommer, die Sonne scheint fast jeden Tag und die kalte Dusche ist eine willkommene Erfrischung ☺ Ich entdecke immer wieder Neues, zum Beispiel bei den Früchten, von denen ich so viele noch nicht kenne und alle sehr lecker sind! Lieb gewonnen habe ich vor allem „granadillas“ (ähnelt der Maracuja, ist aber vom Geschmack her nicht ganz so intensiv) und Bananen, die es hier in allen möglichen Formen gibt (als Chips, gebraten, gekocht, roh, ...). Langsam aber sicher habe ich auch das Gefühl, hier allmählich einige Freunde zu finden, auch wenn ich mir noch ein wenig mit der peruanischen Art von Verabredungen schwer tue (man verabredet sich „sicher“ und dann kommt doch keiner oder erst sehr viel später...) ☺ Meine Einsatzstelle ist super, ich arbeite sehr gerne mit den Kindern, auch wenn es teilweise recht anstrengend ist. Die Kinder können einem so viel geben und mir bringen sie auch fleissig Spanisch bei ☺ Meine Sprachkenntnisse haben sich seit meiner Ankunft auch enorm verbessert, ich fühle mich schon einigermaßen sicher. Meine Aufgaben sind auch sehr abwechslungsreich, z.B. habe ich zwei taubstumme Mädchen im „Taller de Tarjetas“, was durchaus eine weitere Herausforderung darstellt, da es manchmal gar nicht so einfach ist, mit ihnen zu kommunizieren ☺ Es macht einfach Spass! Mir geht es gut, wenn ich beschäftigt bin, da komme ich dann auch nicht zum nachdenken und so entsteht automatisch auch kein Heimweh ☺ Nicht zu vergessen ist natürlich die Unterstützung, die ich durch alle Daheimgebliebenen, aber auch durch meine Mitvoluntarios erfahre! Es tut gut, e-Mails und Briefe zu erhalten, selbst wenn ich teilweise nicht dazukomme, sie ausführlich oder überhaupt zu beantworten! ☺ Ich mache hier sehr viele Erfahrungen, die manches Mal auch gar nicht so leicht zu verarbeiten sind. Ich versuche jedoch, sie als wichtige Lernerfahrungen zu sehen und vertraue darauf, dass es einen Sinn hat, dass ich das Alles erlebe und dass Gott immer bei mir ist.

Somit komme ich nun zum Ende meines ersten – ziemlich langen – Rundbriefes. Ich grüsse jeden Einzelnen, der diesen Rundbrief liest, herzlich. Ich denke häufig an euch und würde mich über Neuigkeiten freuen! Erreichen könnt ihr mich entweder per e-Mail: steprot86@googlemail.com

oder ueber meine Homepage <http://www.steffi-in-peru.de>, auf der ihr auch Berichte und Fotos findet. Wenn ihr mir lieber einen Brief schreiben wollt, worueber ich mich natuerlich auch sehr freue, dann schreibt mir einfach kurz eine e-Mail oder fragt meine Familie, wir geben dir dann die Postadresse ☺
Natuerlich duerfen sich auch Interessierte, die mich nicht persoendlich kennen, gerne an mich wenden!

Nun mache ich aber wirklich Schluss!
Liebe Gruesse, Gott beschuetze euch!

Eure

Stephanie

Anhang

Inzwischen ist das erste Zwischenseminar vorueber und einiges hat sich geandert: mir war bis zum vergangenen Wochenende nicht klar, dass die Situation in der Gastfamilie und auch meine Situation allgemein nicht normal ist. Darauf haben mich erst die Gespraechе mit den anderen Voluntarios und unserern Begleitern Regina und Vicente gebracht. Inzwischen sieht es ganz so aus, als ob ich sowohl Gastfamilie als auch Einsatzort wechseln werde.

Das Ganze laesst mich natuerlich nicht kalt, im Moment bin ich sehr durcheinander aber ich bin sehr gut aufgehoben, da sich saemtliche Voluntarios und die Begleiter des Programmes sehr gut um mich kuemmern. Macht euch also keine Sorgen, ueber Unterstuetzung von euch (z.B. im Gebet, Briefform, e-Mail, ...) wuerde ich mich aber sehr freuen! Ueber die oben erwaehte Homepage werde ich versuchen, euch auf dem Laufenden zu halten!

Gott segne euch!